

Die Carlone in Graz.

Beiträge zu ihrer Biographie.

Von Julius Heinz Tuschnig.

Thieme-Beckers „Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart“¹ weist 53 Träger des Namens C a r l o n e auf. 31 davon entfallen auf Italien, die übrigen auf Österreich, Deutschland und die Schweiz. Einzelne haben allerdings abwechselnd in den genannten Ländern gelebt. Die Reihe der Wiener Carlone ist in dem genannten Werke ziemlich umfangreich, wobei allerdings zu beachten ist, daß der Stoff noch nicht durchgearbeitet wurde und deshalb ein und dieselbe Person öfter aufscheinen dürfte. Das Lexikon weist ganz besonders auf die biographischen Schwierigkeiten bei dem Geschlechte hin: Abspaltung neuerlicher Linien, neuerlicher Zuzug aus der Heimat, Bevorzugung stets wiederkehrender Taufnamen, immerwährend drohende Gefahren der Verwechslung der Namensträger. Aber die Carlone in Graz und Steiermark bringt dieses Lexikon nur die wenigen Namen aus Wastlers „Steirischem Künstler-Lexikon“² mit kleinen Ergänzungen aus dessen handschriftlichem Nachlaß. Biographische Notizen finden sich eigentlich nur bei zweien dieser Namen. Da aber das Geschlecht der Carlone für die Steiermark und insbesondere für Graz besondere Bedeutung besitzt, erschien dem Verfasser die Erforschung der Biographie dieses Geschlechtes als dankenswerte wissenschaftliche Aufgabe, deren Ergebnis hier auszugsweise vorliegt. Die von Thieme-Becker angeführten biographischen Schwierigkeiten treffen ganz besonders für die Carlone in Graz zu; so gibt es z. B. unter den Meistern vier J o s e f, zwei davon mit Frauen namens J u l i a n a, in einer Generation heißen zwei, in einer anderen vier Frauen M a r i a A n n a, die Modenamen der Zeit kehren immer wieder. Infolge dieser besonderen Schwierigkeiten, des großen Umfanges und der Weiträumigkeit des Stoffes mußten diese Forschungen zunächst auf die Carlone in Graz beschränkt werden.

Der Verfasser hat vor allem die Matriken der Pfarrämter genau studiert, und zwar zunächst die der alten: Haupt- und Stadtpfarre Graz (Matriken seit 1600) und deren unmittelbare Nachbarn St. Veit (1640), St. Leonhard (1619), St. Peter (1644), Vernitz (1617), Straßgang (1605) und Gratwein (1648). Auch die

¹ Leipzig, seit 1912 erscheinend.

² Graz, 1883.

Totenbücher (seit 1694) des Spitals der Elisabethinen wurden durchforcht. Viele dieser alten Matriken sind kaum noch leserlich und überhaupt recht dürftig angelegt, bei Kindern fehlen öfters die Taufnamen, so daß z. B. gar nicht ersichtlich ist, welches Kind gestorben ist. Andererseits verzeichnet die Taufmatrik meist zwei oder drei Taufnamen bei jedem Kind, die Trauungs- und Sterbematriken führen nur einen davon; so wurden in einer Generation vier Kinder u. a. auch mit Josef getauft und eines davon trug später diesen Namen allein als Vornamen. In solchen Fällen war die Feststellung des Zusammenhanges der Matrikendaten oft sehr schwierig. Schließlich haben die Matrikenführer der älteren Zeit wohl meist nach dem Grundsatz „Schreibe, wie du hörst“ protokolliert, denn man liest folgende Formen: Carlano, Charlon, Carlon, Carlohn, Carlan, Corlan, Corlon, Karlon, Kalon, Karrlan. Es mußte daher in Fällen besonders abweichender Schreibweise die Zugehörigkeit zum Geschlechte sorgfältig geprüft werden. Die Matriken der um 1786 gegründeten josefinischen Pfarren in Graz (Domparre, St. Andrä, Mariahilf, Maria Himmelfahrt [Franziskaner], am Graben, im Münzgraben, in der Karlan, am Kalvarienberg, im städtischen Altersheim und im Landeskrankenhaus) und jene der Pfarre Feldkirchen bei Graz hat der Verfasser ebenfalls durchforcht und darinnen sehr wesentliche Aufschlüsse gefunden. Das weitere Quellenmaterial für die vorliegende Arbeit boten die Urkunden und Akten des Landesregierungs- und des Landesarchivs in Graz. Es sind daher alle Angaben und Ausführungen amtlichen Quellen entnommen. Infolge des beschränkten Raumes muß davon abgesehen werden, bei den Tauf-, Trauungs- und Sterbedaten — es handelt sich um nahezu hundert Angehörige des Geschlechtes — die Quellen anzuführen³.

Einwanderung und frühe Meister.

Die Heimat der Carlone ist Scaria in der Provinz Como in der Lombardei, ein kleines Pfarrdorf, und Rovio, dessen Nachbardorf⁴. Die Carlone aus Scaria wanderten hauptsächlich zu uns, nach Deutschland und nach der Schweiz aus, während jene aus Rovio zumeist in verschiedenen Städten Italiens wirkten. An Verbreitung haben die Carlone aus Scaria nicht ihresgleichen, künstlerisch werden sie jedoch von dem von Rovio ausgehenden Zweig übertroffen. Die

³ Der Verfasser hat im Kunsthistorischen Institut der Universität Graz und im Archiv des Museums der Stadt Graz je ein Exemplar (in Maschinschrift) seiner ausführlichen Darstellung dieses Gegenstandes hinterlegt; diese Arbeit enthält auch für sämtliche Matrikendaten genaue Quellenangaben, weiters 18 archivalische Belege und die Stammtafel der Carlone mit Aufzählung aller Frauen und Kinder.

⁴ Die Orte sind in Franz Rapperspergers „Allgemeinem geographisch-statistischem Lexikon aller Österreichischen Staaten“, Wien, 1845, ausgewiesen.

große Einwanderungswelle italienischer Künstler von 1560 bis 1620 brachte auch erstmalig Angehörige des Künstlergeschlechtes Carlone in die Steiermark. In seiner geistvollen Studie über die „W e l s c h e n G ä s t e“ nennt Josef v. Zahn drei Träger dieses Namens: Sebastiano Carlone, Bildhauer in Graz, Pietro Carlon, Baumeister in Graz, und Arcangelo Carlon, Maurer in Graz.

Der bedeutendste Künstler darunter ist wohl Sebastiano Carlone, der am Hofe zu Graz unter Karl II. und Ferdinand II. als Bildhauer ein reiches Betätigungsfeld hatte. Wastler widmet ihm in seinem „St. K. L.“ einen längeren Absatz⁵. 1589 beginnen die Nachrichten über Sebastiano C., die 1612 erlöschen. Von 1589 bis 1595 weilte er größtenteils und weiterhin bis 1612 gelegentlich in Seckau, wo er den Marmor-Carkophag für Karl II. und die Stukktur der Mausoleumsdecke schuf. 1600 und 1601 arbeitete der Künstler am Schmucke der Hofkapelle der landesfürstlichen Burg in Judenburg. Sonst lebte er wohl immer in Graz. Im Jahre 1619 wurde Sebastiano C. Hofbildhauer mit 20 Kronen à 2½ fl. monatlichem Gehalt. Sein Diener erhielt 6 fl. per Monat. In den Grazer Matriken ist ein Sebastiano C. nirgends verzeichnet und hat daher weder geheiratet, solange er hier weilte, noch ist er hier gestorben. In welchem Verwandtschaftsverhältnis er zu den anderen eingewanderten C. stand, läßt sich nicht feststellen.

Merkwürdig ist die Tatsache, daß die Reihe der C. 1589 mit einem Bildhauer, und zwar dem bedeutendsten seiner Zeit in Graz, beginnt und 1811 wieder mit einem Bildhauer, dem Anton C., Ober-Vorsteher der kais. kön. priv. Konfraternität der Maler und Bildhauer in Graz, also wieder mit dem zur Zeit führenden Manne dieser Kunst, abschließt. Beide Künstler sind aus der Fremde nach Graz gekommen, beide waren anscheinend unverheiratet, beide haben keine Nachfolger hinterlassen. Zwischen diesem Anfang und Ende der C. in Graz haben hier nahezu 90 Menschen diesen Namen getragen. Allerdings sind darunter auch viele früh verstorbene Kinder.

Pietro Carlon wird in der angeführten Arbeit von J. v. Zahn als „Baumeister in Graz“ genannt, der schon 1556 zu Kreuz in Kroatien gebaut hat. Mehr vermag auch Wastler im „St. K. L.“ über ihn nicht anzugeben. Pietro C. war also offenbar einer der allerersten Italiener, die schon von der Regierung Ferdinands I. zu den Befestigungsbauten berufen wurden; denn etwas anderes als eine Festung wird in Kreuz von der Regierung kaum gebaut worden sein.

Wenn Pietro C. damals noch sehr jung war, könnte er mit dem

⁵ C. Wiener Montags-Revü, 1882, Nr. 47 bis 49, wiedergegeben in „Styriaca“, I. Band, Graz, 1894.

⁶ Nach den Akten der Innerösterreichischen Hofkammer im L.N.A. und den Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale (VIII, neue Folge).

Meister Peter C. identisch sein, von dessen Tätigkeit in Admont und Göß P. Jakob Wichner in seinem Buche „Das Kloster Admont und seine Beziehungen zur Kunst“⁷ und in seinem Werke „Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont“⁸ erzählt. Vielleicht deckt er sich auch mit dem „Meister Peter“, der in Mantern an der Kirche arbeitete. Alle diese Arbeiten wurden im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts ausgeführt, weshalb die Wesensgleichheit der beiden Peter C. wohl möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich ist. — In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß der von Wichner wiederholt angeführte Antonio C., der berühmte Baumeister von St. Florian, Kremsmünster und Passau, der 1681 nach Admont kam, „um in eigenen geschafften sich aufzuhalten“, zu Graz keinerlei Beziehungen gehabt zu haben scheint.

Besonders wichtig ist Wichners Notiz im ersterwähnten Buche, daß ein Peter C., Maurer von Scaria am Comer See, 1609 die Kaiserin bei Admont kaufen wollte. Dadurch scheint die Annahme bestätigt zu sein, daß der in Scaria ansässige Zweig der C. bei uns eingewandert ist.

Der dritte Meister dieses Geschlechtes, der von Zahn erwähnt wird, ist Arcangelo Carlon, Maurermeister in Graz (Stammtafel 1). Für Graz ist er biographisch von größter Bedeutung, weil er der Stammvater des eigentlichen Grazer Geschlechtes Carlone wurde.

In welcher Weise er zu den genannten C. und zu dem nächstfolgenden verwandt ist, ist ebenfalls nicht bekannt. Aber nahezu alle späteren C. in Graz stammen von ihm ab. Seine Frau hat er sich offenbar aus Italien mitgebracht, sie wird 1613 als Ortentia, 1623 als Ortentia und 1626 als Hortentia in den Grazer Matriken geführt. Dieser Name ist zu jener Zeit hier ganz ungebräuchlich und die anfängliche Schreibung ist ausgesprochen italienisch. Den Meister bezeichnet die Matrik als „Archangelins Charlon Statmaurer“. Dieser Titel, der mit dem heutigen „Stadtmaurermeister“ nichts zu tun hat, besagt, daß der Magistrat der Stadt Graz den Meister dauernd mit der Durchführung städtischer Maurerarbeiten betraut hat. Sicher hat auch Archangelo C. von seinem Fache viel verstanden, sonst hätte die Bürgerschaft dem Fremdling, der nicht einmal Bürger der Stadt war und es auch nicht wurde, diese begehrte Stelle nicht verliehen.

Archangelo hatte mit seinen Kindern, deren die Matriken sechs verzeichnen, besonderes Glück; drei davon wurden bereits Bürger von Graz und angesehene Meister, zwei sogar in besonderen Stellungen. Am 1. Oktober 1613 kam Franz zur Welt, der spätere „Stadtmeister“, am 4. April 1619 Franz Isidor, der spätere „Land-

schaftliche Maurermeister“, am 18. März 1621 die Tochter Maria Elisabeth, am 28. März 1623 der Sohn Martin. Am 6. September 1624 berichtet das Totenbuch der Haupt- und Stadtpfarre Graz, daß gestorben ist „dem Archangelo Carlon Stat Maurer sein Kind“. Der Name fehlt. Offenbar ist Martin gestorben, weil sein Ableben nicht mehr aussieht, jenes der Maria Elisabeth kommt zwar unter Carlon auch nicht vor, es ist aber wahrscheinlich, daß sie geheiratet hat und dann natürlich unter ihrem Ehenamen im Totenbuche verzeichnet wurde. Der Verlust des Kindes wurde schon am 21. Jänner 1626 durch die Geburt eines Johann Baptist wieder ausgeglichen. Dieser Sohn wurde Steinhauer-gehilfe und hinterließ eine Tochter Anna Katharina (geboren am 4. Jänner 1660 in Graz), über deren Schicksal nichts bekannt ist. Am 23. Mai 1628 kam das letzte Kind Josef zur Welt. Es ist dies der spätere Steinhauermeister. — Das Ableben des Archangelo und jenes seiner Frau ist entweder außerhalb der Stadt Graz erfolgt, da die Matriken hierüber keine Angaben enthalten, oder sind beide dem furchtbaren Pestjahre 1634 zum Opfer gefallen, in welcher Zeit die Matriken kaum vollständig geführt worden sind.

Zu den frühen C-schen Meistern müssen wir auch Dominikus Carlon zählen, der biographisch deshalb sehr wichtig ist, weil seine Herkunft in den Grazer Matriken nachgewiesen ist. Im Trauungsbuch der Hauptpfarre Graz ist seine Heirat festgelegt. Er heißt dort zwar Carlan, aber fünf Jahre später trug ihn der damalige Vikar Dr. Grebner in der Taufmatrik schon in der Schreibung „Carlon“ als Vater ein. Dominikus C. ist nach diesem Protokoll „gebirtig van di c Baria“. Diesen Ort konnte der Verfasser in keinem geographischen Namensverzeichnis und in keinem Lexikon finden. Leider ist gerade der Anfangsbuchstabe dieses wichtigen Wortes etwas undeutlich geschrieben und in drei Jahrhunderten immerhin beträchtlich verblaßt. Es könnte das scheinbare „B“ auch ein verschörfeltes „F“ darstellen, dann hieße der Ort Faria und wäre vielleicht identisch mit dem 2½ Kilometer nördlich von Gradiska gelegenen Dorfe Farra. Orte gleichen Namens finden sich allerdings auch in Venetien und in der Lombardei. Es wird aber Dominikus C. sicherlich auch von Scaria stammen und der Matrikenführer den Namen des Ortes nicht richtig gehört oder nicht recht zu schreiben gewußt haben. Letztere Annahme erscheint als die wahrscheinlichste. — Die Hochachtung vor den „Welschen Gästen“ spricht auch aus der Matrik: sowohl Dominikus als auch sein Vater Lukas in Baria werden als „Ehrenvest fürnembe Herren“ bezeichnet. — Und wen hat sich der vornehme Gast zur Frau erkürt? Die Bürgers- und Schustermeisterstochter Barbara Töpfer aus Voitsberg! Also hatte sich Dominikus im Lande schon etwas umgesehen, bevor er sich in Graz niederließ. Trauzengen waren die Herren Jasoll, Feretti und Drani. Erst gelegentlich der Geburt des einzigen Kindes dieser Ehe, Maria Franziska (am 1. Fe-

⁷ Wien, 1888, S. 36.

⁸ Im Selbstverlage des Verfassers, 1880, 4. Band, S. 142.

bruar 1644), erfahren wir aus den Matriken den Beruf des Dominikus C.: Stukkateur. Jede weitere Nachricht von dieser Familie fehlt. Vielleicht ist sie abgewandert, vielleicht durch ein Massensterben, wie solche in den nächsten Jahrzehnten wütheten, vernichtet worden.

Meister des 17. Jahrhunderts.

Franz Carlon d. A., Maurermeister in Graz (Stammtafel 2), wurde am 1. Oktober 1613 (s. o.) als erster Sohn des Archangelo C. geboren. Nach der Ausbildung im väterlichen Gewerbe brachte er es zu dessen Meister und erhielt wohl als erster C. das Bürgerrecht der Stadt Graz. Der Magistrat war mit der Tätigkeit des Vaters als „Stadtmaurer“ jedenfalls sehr zufrieden gewesen, denn er verlieh diese Würde auch dem erstgeborenen Sohne, der offenbar das väterliche Geschäft übernommen hat. Die Matriken bezeichnen ihn als „Bürger, Stadtmeister und Maurer“. Zur Ehe nahm sich Franz anscheinend eine Steirerin, denn sie führte einen der damaligen Modenamen des Landes: Katharina. Mit Rücksicht auf die angestrebte Bürgerschaft und die Stelle eines Stadtmeisters dürfte er sogar eine Einheirat in die Grazer Bürgerkreise mit Erfolg gesucht haben.

Es ist zu vermuten, daß Franz C. — vielleicht gemeinsam mit seinem Bruder Isidor — schon ein Grazer Stadthaus erworben hat, und zwar im letzten Sack. Dafür sprechen folgende Umstände: das „Häuser- und Gassenbuch der inneren Stadt Graz“ von Arnold Luschn-Ebengreuth⁹ erzählt die Schicksale des einstigen Hauses Sackstraße Nr. 61, das um 1895 abgerissen wurde. Am Ende des 18. Jahrhunderts hatte es die Nummer 202 im „Dritten Sack“. 1658 hieß es schon „Carlonsches Haus bei der Bastei“. 1674 gehörte dieses Haus („im letzten Sack zur linken Seite herab“) Franz Maurer (anjego Carlon); beim nächsten Besitzer heißt es: „vorhero Franz Maurer“. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diesen „Franz Maurer“ mit dem „Franz Carlon, Maurer“ als wesensgleich annehmen, denn in der damaligen Zeit hat man im Volksmunde die Leute oft nur mit Vornamen und Beruf bezeichnet und amtliche Eintragungen erfolgten, wie unzählige Fälle beweisen, einfach auf Grund der üblichen Bezeichnungen ohne weitere Nachweise und sind deshalb nicht immer ganz genau. So bekam Franzens Frau, die sonst stets nur als „Katharina“ gebucht ist, in der Geburtsmatrik ihres letzten Kindes noch „Eva“ als zweiten Vornamen. Auch ein Kind wurde als „Maria Katharina“ getauft und als „Anna Katharina“ beerdigt. Offenbar hat man sie „Katharina“ gerufen und sich nach vierzehn Jahren an den ersten Vornamen nicht mehr genau erinnert.

⁹ In der „Geschichte der Stadt Graz“ von Fris Popelka, Selbstverlag der Stadtgemeinde Graz, 1928, S. 600.

Die Carlonschen Familien zeichnen sich zumeist durch Kindersegen aus, haben aber oft den frühen Verlust vieler Kinder zu beklagen.

Franz C. hatte sechs Kinder; eines davon starb zwei, zwei starben vierzehn, eines starb sechzehnjährig. Am 21. Mai 1649 kam der erste Sohn Franz, der spätere Maurermeister, zur Welt, am 5. April 1651 die Tochter Maria Katharina, am 12. Februar 1655 der Sohn Matthias Wilhelm, über dessen Schicksal nichts bekannt ist. Im nächsten Jahre wurde am 26. November Georg Andreas geboren, der schon am 10. März 1658 starb. Ein halbes Jahr später, am 15. September 1658, kam mit Johann Michael neuer Familienzuwachs, der mit dem am 3. Juni 1660 geborenen Peter Anton abschloß. Am 7. August 1665 starb die „Jungfrau Anna Katharina Corlanin“, die nur die vor vierzehn Jahren als Maria Katharina getaufte Tochter sein kann, und am 11. Dezember 1676 der Anton C., der auf Peter Anton getauft worden war. Aus dem Johann Michael wurde „ein haffner-gsell in Kölber Virel“, der bis 26. Oktober 1702 lebte.

Über den Tod des ersten Franz C. fehlt jegliche Kunde.

Franz Isidor Carlon, Maurermeister in Graz (Stammtafel 3), kam am 4. April 1619 in Graz (s. o.) als zweiter Sohn des Archangelo C. zur Welt. Auch er hat das väterliche Maurergewerbe erlernt und darin die Meisterschaft erreicht. Wie sein Bruder Franz strebte auch Isidor sozusagen eine öffentliche Baubetätigung an und hat, da die Stelle des Stadtmaurermeisters schon seinem Bruder zugefallen war, die Landstände um die Stelle eines „Landschaftlichen Maurermeisters“, die er tatsächlich erhielt und die nach kurzer Unterbrechung nach Isidors Tod im Besitze der C. verblieben ist. Die Verleihung erfolgte im Jahre 1666, so daß er das Amt achtzehn Jahre hindurch bekleidete. Diese wichtige Feststellung konnte der Verfasser aus einem Gesuche des Sohnes Isidors ermitteln, der sich ebenfalls um diese Stelle bewarb. Aus derselben Quelle erfahren wir, daß Isidor C. in den letzten Jahren unter „continuirlicher Krankheit“ litt und deshalb von seinem Sohne zufriedenstellend vertreten worden ist. Isidors Gattin ist nur aus dem Trauungsprotokoll des Sohnes zu entnehmen, sonst scheint sie in den Grazer Matriken nicht auf. Sie hieß Katharina Eva. Daß ihr Mädchenname Färry und ihre Heimat Wundschuh bei Leibnitz war, entdeckte der Verfasser im „Gültband 22“¹⁰. Ihr Vater Matthias Färry war 1686 gestorben und deshalb gab sie für sich und als Gewaltträgerin der anderen Erben „in demueß zu vernemen“, daß sie die ererbte Wiese zu „Haimbschuch, außer Leibnitz gelegen, die Stohl Wissen genannt“, dem Herrn Siegmund Schmollhardt und dessen Frau Juliana verkauft hat.

Isidor C. wohnte im „Lözten Sack“, also im Carlonschen Haus.

¹⁰ Im L.A., S. 88.

Ob er dessen Mitbesitzer war oder nur bei dem Bruder Franz dort wohnte, ist nicht klarzustellen; es erscheint aber ersteres wahrscheinlich.

Das einzige Kind Isidor E.s war der schon wiederholt erwähnte Sohn und spätere Maurermeister J o h a n n J o a c h i m E. Seine Geburt erscheint in keiner der Matriken von Graz und Umgebung verzeichnet. Die Abstammung von Johann Isidor E. ist nur durch dessen Trauungsprotokoll, das wir schon einmal erwähnt hatten, verbürgt.

Franz Isidor E. ist am 28. Oktober 1684 in Graz gestorben und im Friedhof bei St. Andrá bestattet worden. Seine Frau hat ihn um neun Jahre überlebt und starb am 6. September 1693.

J o s e f C a r l o n, Steinmegmeister in Graz (Stammtafel 4), wurde als jüngstes und letztes Kind des Stammvaters Archangelo E. am 23. Mai 1628 in Graz geboren (s. o.). Seine Ausichten im väterlichen Gewerbe waren bei dem Umstande, daß schon zwei Brüder dieses erlernt hatten, sehr ungünstig, weshalb sich Josef E. der „Steinhauerei“ zuwandte und es darin zum Meister brachte, während sein älterer Bruder Johann Baptist wohl bei ihm als Geselle arbeitete. Als Steinmeg konnte er mit den Brüdern vom Maurermeisterfache um so mehr zusammenarbeiten, als damals die Bauten viel mehr Steinmegarbeit aufwiesen als heute (Säulen, Torbogen, Fassadenschmuck u. dgl.). Auch Josef E. hat das Bürgerrecht der Stadt Graz erworben.

Er vermählte sich mit A n n a B a r b a r a, die ihm alle zwei bis drei Jahre ein Kind schenkte. Allerdings waren nur zwei Söhne darunter, von denen einer zweijährig starb. Das Schicksal des anderen Sohnes und der vier Mädchen ist vollständig in Dunkel gehüllt. Die Sterbebücher von Graz und Umgebung weisen niemanden davon aus. Offenbar ist der Sohn nach Vollendung der Lehrzeit bei seinem Vater in die Fremde gezogen und dort verblieben. Die Mädchen dürften geheiratet haben. Es wurden geboren: A n n a M a r i a am 16. November 1666, J o h a n n J o s e f am 21. Dezember 1668, A n n a M a r i a am 28. März 1671, A n n a T h e r e s i a am 29. September 1673, F r a n z am 22. Jänner 1676 und M a r i a K a t h a r i n a am 20. April 1678. Franz starb am 15. April 1679.

In jenem furchtbaren Februar 1680, in dem die Pest von den Häusern am Gries aus wieder ihren Einzug in die Stadt hielt, starb am 27. Meister Josef E. im 52. Lebensjahre. Vielleicht war er eines der ersten Opfer des Schwarzen Todes.

F r a n z C a r l o n d. J., Maurermeister in Graz (Stammtafel 5), Sohn des Franz E. d. A., erblickte am 21. Mai 1649 in Graz (s. o.) das Licht der Welt. Als Erstgeborener sollte er die Maurer-Tradition der Familie fortsetzen und erlernte das Gewerbe. Schon mit 23 Jahren hatte er es darin zum Meister gebracht. Wie viele Hoffnungen mag der schwergeprüfte Vater, dem fast alle Kinder früh wegstarben, auf diesen begabten Sohn gesetzt haben! Ein uner-

bittliches Geschick zerstörte aber auch dieses Leben schon an der Schwelle des Mannesalters. Einige Wochen vor Erreichung des 24. Lebensjahres, am 12. April 1673, verschied „der Junggesell Franz Corlan, Maister und Maurer alhier“. Welche Tragik liegt in diesen wenigen trockenen Worten des vergilbten Matrikenblattes!

J o h a n n J o a c h i m C a r l o n, Maurermeister in Graz (Stammtafel 6), der einzige Sohn Franz Isidor E.s, ist einer der bedeutendsten Baumeister des Geschlechtes. Er scheint es auch zu großem Ansehen in der Stadt Graz gebracht zu haben. Leider sind die Quellen für die Lebensgeschichte dieses Mannes sehr spärlich; sie bestehen nur im Protokoll der ersten Trauung und der Geburten seiner Kinder, in zwei Gesuchen an den Landeshauptmann (das zweite ist vom ersten Sohn verfaßt), die der Verfasser im Landes-Archiv entdeckt hat, und in den schon erwähnten Notizen im Häuserbuch der Stadt Graz.

Wann und wo Joachim E. geboren wurde, ist nicht nachzuweisen. Offenbar war sein Vater zur Zeit der Geburt des Sohnes irgendwo weiter auswärts längere Zeit beschäftigt und hatte seine Frau zur Wirtschaftsführung mitgenommen. Die Geburt kann sich daher in irgend einem Orte in oder außer Steiermark ereignet haben. Jedenfalls erfolgte sie weder in Graz noch in dessen engerer oder weiterer Umgebung. Als Geburtsjahr ist 1649 oder 1650 anzunehmen, denn in seinem Gesuche an den Landeshauptmann, das er 1700 einbrachte, beruft er sich darauf, „in die 27 Jahr alhier bürgerlicher . . . Maurermeister“ zu sein und Meister ist er jedenfalls mit 24 oder — wie sein Vetter Franz E. — mit 23 Jahren geworden.

Joachim E. hat zweimal geheiratet und mit jeder Frau vier Kinder gezeugt. Die erste Trauung fand am 21. Februar 1677 in Graz statt. Alle Carlonischen Hochzeiten, soweit ihre Zeit bekannt ist, wurden in den ersten drei Grazer Generationen im Februar, also im Fasching, gehalten. Damals heiratete Joachim E. die Jungfrau M a r i a K a t h a r i n a, Tochter des verstorbenen Grazer Bürgers und Glasers G e o r g P f a f f. Die Trauung vollzog in der Grazer Stadtpfarrkirche Herr Bernhard Scheps, der im Verzeichnis der Grazer Priester nicht vorkommt, daher wohl ein auswärtiger Pfarrherr war und sich vielleicht mit Joachim gelegentlich einer Arbeit an seiner Pfarrkirche angefreundet hatte. Der Trauakt mag sehr festlich gewesen sein und wurde durch vier Zeugen bestätigt, die schon durch die Anwesenheit ihrer Person dem Ereignis den Stempel höchster bürgerlicher Vornehmheit aufgedrückt haben. Da war der Bürgermeister der innerösterreichischen Hauptstadt Graz Herr Georg Peter Volkh, der Stadtrichter „der Zeit“ Herr Johann Bintter, der Vater Herr Landschaftsmaurermeister Franz Isidor Carlon und der Bürger und Lederermeister Herr Michael Grabener.

Die Kinder dieser Ehe waren vom Glück begünstigt: die beiden Söhne wurden wieder angesehene Meister — Maurer und Stein-

meß —, die beiden Töchter haben vermutlich geheiratet. Am 5. Mai 1678 kam Leopold Josef, der spätere Maurermeister, zur Welt, am 17. April 1680 die Tochter Maria Klara, am 13. Mai 1682 der Sohn Franz Anton, der spätere Steinmegmeister, bei dem der innerösterreichische Hofkammer-Bauschreiber Leopold Peimwiger Pate stand, und am 28. April 1684 Johanna Katharina. Vier Wochen nach der letzten Geburt, vielleicht an deren Folgen, starb Frau Katharina am 1. Juni 1684.

Nun scheint Joachim C. lange Witwer geblieben zu sein. Wann er die zweite Frau Eva geheiratet hat, woher diese stammte und wo diese Trauung stattfand, wissen wir nicht, denn die Matriken schweigen darüber. Bei der Taufe ihrer ersten drei Kinder wird sie als „Eva Katharina“ bezeichnet, bei jener des vierten Kindes und bei ihrem Ableben als „Eva Theresia“. Es handelt sich aber jedenfalls um ein und dieselbe Person, denn eine „Eva Katharina“ ist um die fragliche Zeit nicht gestorben und für eine dritte Heirat Joachims fehlt jeder Hinweis. Die Mutter wird bei den ersten drei Taufen, die damals meist bald nach der Geburt erfolgten, nicht zugegen gewesen sein und die Patin wird durch die sechs Carlonischen „Katharinen“, die es bisher gegeben hatte, leicht auf diesen Namen verfallen sein. Denn die Frau führte sonst nur den Vornamen Eva, den auch der älteste Sohn in dem genannten Gesuche gebrauchte.

Dieser Ehe entstammten vier Knaben: Joachim Andreas, geboren am 1. Februar 1698, Ignaz Franz, geboren am 4. März 1700, Dominikus Sebastian, geboren am 5. August 1702, und Ignaz Johann, geboren am 23. Mai 1707. Davon ist ein Kind — Ignaz Franz — am 15. Jänner 1704 im Gebiete der Pfarre St. Leonhard gestorben. Die anderen Söhne scheinen aufgewachsen und in die Fremde gezogen zu sein, denn das Maurer- und Steinmeghandwerk der Familie in Graz lag bereits in den Händen der älteren Stiefbrüder. Einer der Söhne dürfte später im Müürztale gelebt haben.

Joachim C. war Eigentümer des Carlonischen Hauses und wohnte auch dort, was durch die Matriken bestätigt wird.

Wenn auch Joachim C. in der Stadt, wie seine prunkvolle erste Hochzeit beweist, großes Ansehen genossen hat, so ist es ihm zunächst doch nicht gelungen, nach dem Tode seines Vaters dessen Stellung als Landschaftsmaurermeister zu beerben, aber nur aus dem Grunde, weil den Herren Stände-Verordneten der erst vierunddreißigjährige Meister für ein so wichtiges Amt zu jung erschien. Die Wahl fiel auf den Maurermeister Domenico Drsolini. Als dieser aber 1700 starb, beeilte sich Joachim, der nun schon 27 Jahre lang Meister war, seine Ansprüche auf diesen Posten recht nachdrücklich geltend zu machen. Er sei schon so lange Meister, sein Vater habe die Stelle 18 Jahre lang bekleidet, er habe die letzten Jahre des Vaters und nach dessen Tod seine Dienste verrichtet, seine Gefellen dabei verwendet, seine eigenen Bauten deshalb

hintangesetzt; der Landmarschall habe noch zu Vaters Zeiten nur um ihn (Joachim) geschickt und ihm die Arbeiten anvertraut; der Bauschreiber¹¹ Pärmann kenne die von ihm verrichteten Dienste, da er noch junger Meister war; nun habe er schon allerlei Gebäude aufgeführt, da werde er auch die löbliche Landschaft zufriedenstellen können und darin nicht ermangeln. Die Verordneten haben daraufhin am 27. November 1700 Joachim C. „in Gnaden“ diese Stelle mit den Bezügen, wie sie der Vater hatte, verliehen.

Joachim C. hatte auch zum Adel und zu den Klöstern gute Beziehungen. Er baute am Schlosse Eggenberg und am Admonterhof zu Graz und wurde zum Bau der Stiftskirche in Pöllau berufen. Daher war er wohl oft längere Zeit von Graz abwesend.

Bei einer auswärtigen Tätigkeit scheint Joachim vom Tode ereilt worden zu sein, denn in den Grazer Matriken ist sein Ableben nicht verzeichnet. Es fehlte auch für eine ungefähre Zeitangabe¹² jeder Anhaltspunkt, bis der Verfasser das Gesuch seines ersten Sohnes Josef an den Landeshauptmann im Landes-Archiv auffand. Der Sohn hat sich nach des Vaters Tod sicherlich recht bald um die landschaftliche Maurermeisterstelle beworben und erhielt sie im Dezember 1714. Daher dürfen wir dieses Jahr wohl auch als das Todesjahr Johann Joachim C.s betrachten.

Frau Eva Theresia C. starb am 29. Oktober 1717 als Witwe in Graz. Sie scheint bis zuletzt in hohem Ansehen gestanden zu sein, denn der Landeshauptmann hatte ihr als Witwe die Fortführung der landschaftlichen Arbeiten gestattet und der Stiefsohn erhielt ausdrücklich auch wegen der „zwischengesetzten Empfehlung“ seiner Mutter die erbetene Stelle.

Mit Johann Joachim Carlon scheint das Geschlecht in Graz seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Wenn auch für seine Biographie im 18. Jahrhundert die Quellen viel ergiebiger sind, beweisen sie doch nicht einen weiteren Aufstieg des Geschlechtes.

Meister des 18. Jahrhunderts.

Josef Karlon, Maurermeister in Graz (Stammtafel 7), ist der älteste Sohn aus Joachim C.s erster Ehe, wurde am 5. Mai 1678 in Graz (s. o.) geboren und auf die Namen Leopold Josef getauft. Er hat das Maurerhandwerk gelernt und dann wohl mit seinem vielbeschäftigten Vater gemeinsam den Beruf ausgeübt. Im Jahre 1714 arbeitete er bereits für die Landschaft und wurde in deren Diensten sogar nach Warasdin geschickt. Nach seines Vaters Tod

¹¹ Der oberste Beamte des Bauwesens der Landschaft.

¹² A. Luschin-Ebengreuths Angabe im „Häuser- und Gassenbuch der Stadt Graz“, Johann Joachim C. sei 1747 gestorben, ist wohl auf einen Irrtum zurückzuführen, da dessen Frau schon 30 Jahre früher als Witwe starb.

bewarb er sich daher um die Stelle des Laa: Maurermeisters, die Vater und Großvater innegehabt hatten. Dieses Gesuch gibt allerlei interessante Aufschlüsse. Zunächst ist es auffallend, daß der nunmehr 36jährige Meister die väterliche Werkstätte nicht geerbt und sofort übernommen hat, denn der Landeshauptmann hatte der verwitweten Mutter gestattet, die Laa: Arbeiten solange weiter zu leisten, als sie das Handwerk fortbetreibe. Die Mutter hat erst zur „Bezeügung ihrer Mieterlichen gewogenheit“ und in Ansehung der zu versorgenden Kinder dem Sohne das Geschäft übergeben. — Der Bittsteller betont besonders die Mittellosigkeit der Geschwister, was einigermaßen auffällt, denn der Vater schien doch in guten Verhältnissen gelebt zu haben. Es ist übrigens fraglich, ob diese Behauptung ernst zu nehmen war, vielleicht sollte sie nur das Gesuch bekräftigen. Denn sehr sicher scheint Josef C. seiner Sache nicht gewesen zu sein. Wie schon erwähnt, erhielt er schließlich die Stelle auch auf Empfehlung seiner Mutter, aber mit der Ermahnung, in seiner Arbeit und in seinem Dienste getreu und fleißig sich zu verhalten und nicht zu einer Änderung Ursache zu geben. Diese ungewöhnliche, etwas scharfe Wendung fällt auf, war aber sicherlich durch besondere Umstände veranlaßt und — wie die Zukunft zeigte — berechtigt. Auf der Suche nach einem Bericht über Josef C.s Landschaftsdienste entdeckte der Verfasser im Landes-Archiv ein Schriftstück der Verordneten-Stelle vom 15. September 1731, in dem dem Laa: Maurermeister Josef C. scharf zu Leibe gerückt wird. Die „Löbl. Verordnete Stöhl hat von dero derselb Laa: Bauschreiber misföhlig vernommen“, daß der Bau in Tobelbad „langsam und saumig aufgehe“, da Carlon zu wenig Maurer hinstelle. Der Bau müsse heuer fertig werden, widrigenfalls anders disponiert werde¹³. Josef C. hat aber als Laa: Maurermeister große Aufgaben meisterhaft gelöst und die Stelle bis zu seinem Tode innegehabt.

Daß Josef C. auch die Stelle des Stadt-Maurermeisters bekleidet hat, geht aus einem vorgefundenen Zettel¹⁴ hervor, auf dem der „Bürger, Laa: und Statt Maurer Meister Josef Carlon“ mit „Nammens Undterschrüft und Petschafts Ferttigung“ am 20. April 1716 bestätigt, vom „Löbl. Ober Einember Ampt vor daß 1716te Jahr“ sein „Neues Jahr“ mit 4 fl. 30 kr. richtig empfangen zu haben. Das Petschaftsiegel ist achteckig, hat in der Mitte nicht erkennbare figurale Darstellungen in drei Feldern, um diese herum ornamentale Ranken und die Buchstaben J. C. darüber.

Vor der alten Kunst hatte Josef C. wenig Hochachtung. Wiener (s. o.) erzählt, daß Josef C. die 1734 in St. Jakob im Freiland abgebrannte Kirche neu aufbaute und bei der Sakristei auf dem von ihm selbst entworfenen Plane¹⁵ die Bemerkung hinschrieb: „Ist solches

Gewölb auf altväterische gothische Arbeit gemacht, muß solches samt der Hauptmauer abgetragen werden!“

Josef C. hat, wie viele C. in Graz, zweimal geheiratet. Die erste Frau hieß Maria Anna und scheint von auswärts zu sein. In den Grazer Matriken ist nur ihr am 19. April 1722 erfolgtes Ableben verzeichnet. Die Ehe blieb kinderlos.

Am 2. Februar 1723 fand in Graz Josef C.s zweite Hochzeit statt. Die Braut war Juliana Pockheßsen, Tochter des Bürgers und Kürschnermeisters Peter Pockheßsen. Beistände waren ein Offizier, ein Herrscher und zwei Handwerksmeister. Der Bräutigam war bei der Hochzeit im fünfundsierzigsten Jahre, die Braut (geboren am 31. Jänner 1700 in Graz) hatte eben das dreißigste Lebensjahr vollendet. Frau Juliana war wohl eine der tüchtigsten Frauen des Geschlechtes in Graz. Sie gebär im ganzen neun Kinder und hatte großen Anteil am neuerlichen Aufblühen des Geschäftes.

Josef C. hatte mit seiner zweiten Frau sieben Kinder, von denen keines mehr Meister wurde. Es kamen zur Welt am 7. Dezember 1723 Johann Ignaz Josef (Polier Ignaz C.), am 20. März 1725 Andreas Josef, am 27. Jänner 1727 Maria Juliana, am 2. März 1728 Maria Konstantia, am 23. Oktober 1729 Josef Franz Xaver (Polier Franz X. C.), am 4. März 1732 Johann Josef (Aurescher Josef C.) und am 15. Jänner 1734 Ferdinand. Andreas Josef starb nach zwei Jahren am 1. Mai 1727, Maria Juliana nach neun Monaten am 30. Oktober 1727. Maria Konstantines und Ferdinands Schicksale sind unbekannt.

Jedenfalls hat Josef C. auch das Carlonische Haus im dritten Stok besessen (es fehlen darüber Aufzeichnungen), weil seine Witwe dieses in ihre neue Ehe mitgebracht hat. Interessant ist es zu erfahren, welchen Wert dieses Haus damals hatte. Es gibt eine — vermutlich aus den Jahren 1747 bis 1749 stammende — „Konfignation der geschätzten, dem Magistrat zu Graz dienstbaren Häuser“¹⁶, derzufolge der Wert des Carlonischen Hauses 1500 fl. betrug (neue Steuerbeschreibung 9 Gulden 5 Schilling 18 Pfennig, Wachtgeld 3 Gulden).

Ganz neu ist aber die Tatsache, daß Josef C. in Waltendorf bei Graz einen Wirtschaftshof, den „Carlonhof“, besessen hat. Dafür erbringt der Verfasser folgenden Beweis: nach dem Taufbuch der Pfarre St. Peter bei Graz, zu der Waltendorf heute noch gehört, ist am 14. Juni 1753 ein illegitimes Kind „Johann Georg“ getauft worden, dessen Vater „Franz Xaver Carlon, ein Manerer gßoll von Gräß“, und dessen Mutter „Maria Laifstingerin ein Lödiges Mayr mentsch Von Carlonhoff zu Waltendorff“ und dessen Pate „Georg Schurl . . . am Ruckherperg“ war. Damit ist wohl der Carlonhof urkundlich nachgewiesen, aber die Nachforschungen bei der

¹³ L.A., Tobelbad, Bau und Erhaltung.

¹⁴ L.A., Laa: Akten, Städte und Märkte.

¹⁵ Im Admonter Stiftsarchiv.

¹⁶ L.R.A., Rep et K 5 I—6.

Gemeinde, der Pfarre und den bekannten „ältesten Leuten“ über ihn waren erfolglos. Zunächst war festzustellen, welcher E.schen Familie er gehört hat. Darüber gab der „Gültband 34“¹⁷ ausreichenden Aufschluß: Unter der Erbschaft der Frau Juliana, der Witwe Josefs, befand sich „auch ein Grundstück in Waltendorf in grazer Creys liegend“, „welches in eine löbl. Laa: dienstbar und in dessen Gültbuch mit 1 fl. 3 f. 20 pf. Dom: beytrag à 25 pro cento und 3 fl. 15 pf. unmobilitierten zins fl. auf solchen Nahmen eingetragen...“. Josef Hueber, der zweite Gatte und Universalerbe der Frau Juliana, erscheint nun auch im Theresianischen Kataster¹⁸ als Besitzer des Grundstückes auf. Nach dessen Tod wurde der Besitz am 9. Juni 1788 versteigert. Dies ist protokolliert im „Gültband 39“¹⁹ als „Extrakt Auß dem Steyerisch Landesrechtlich mündlichen Verfahrens Protocolle de dato 9ten Juny 788“. Der Besitz wird mit den „dahin Steuermässigen auf 12 fl. à 5 pro cento angeschlagenen drei Unterthanen“ auf 1400 fl. „unpartheyisch“ geschätzt. Da er an Wert dem E.schen Stadthause nahekommt, muß er sehr ausgedehnt und wohl mit einer Wirtschaft besiedelt gewesen sein. Ignaz E., der Sohn Josef E.s und Stiefsohn des Verstorbenen, bot 1500 fl. und erhöhte im Wettbewerb mit Ignaz Weigl zwanzigmal sein Angebot bis auf 2835 fl., aber Weigl erstand den Besitz um 2845 fl. Nach dem Theresianischen Kataster hieß aber der neue Besitzer Lorenz Inberger. Es ist teils von einem, teils von zwei Grundstücken Huebers die Rede. Die örtliche Feststellung des Carlonhofes war erst durch den Josefinitischen Kataster mit den dabei vorhandenen Indikationskizzen²⁰ möglich. Im Grundparzellen-Protokoll Nr. 489 sind verzeichnet:

Parz. Nr. Haus Nr.

60	93	Karlonseppl Koller Josef, Bauer Waltendorf	Wiese
189	93	v. Karlonseppl Koller Josef	Hochwald

Das Bauparzellen-Protokoll Nr. 489 enthält folgende Eintragung:

95	Koller Alois v. Korlan Bauer Waltendorf	Haus (Nr. 21) neu 16 Wohn- u. Wirtschafts- gebäude
----	--	--

Nach der Indikationskizze vermochte der Verfasser das heute noch bestehende Haus genau festzustellen. Es hat jetzt die Nummer Ruckerberggasse 45 der Gemeinde Waltendorf und ist von der Polzer-

¹⁷ P. A., S. 80.

¹⁸ P. A., unter Fol. 133, Akten Nr. 114.

¹⁹ P. A., S. 599.

²⁰ P. A.

gasse Nr. 19 aus zugänglich. Die Bauart des Hauses und der Umstand, daß es in der fraglichen Gegend der einzige alte Bau ist, vermag jeden Zweifel an der Richtigkeit der örtlichen Feststellung zu widerlegen. Ursprünglich war es nicht groß, hatte im Kellergeschoß, das auf einer Seite ebenerdig liegt, einen Stall und darüber etliche Wohnräume. Die Wirtschaft mochte gerade ausgereicht haben, die Familie mit Milch, Fleisch, Gemüse und Obst zu versorgen. — Die Tatsache, daß der Besitz nach Hueber in fremde Hände gelangte, jedoch „vormals Carlon“ genannt wird, beweist, daß er schon vor Hueber der Familie E. gehört haben muß, mithin dem ersten Gatten der Frau Juliana, Josef E. („Karlonseppl“).

Am 28. November 1739 starb Josef E. und wurde im Friedhof zu St. Anna bestattet.

Die vierzigjährige Witwe Juliana heiratete schon drei Monate nach Josef E.s Tod dessen fünfundzwanzigjährigen Polier Josef Hueber, der aus Wien als Sohn des ältesten Poliers dortselbst gekommen, vier Jahre hindurch auf Reisen in Deutschland, Sachsen und Böhmen gewesen und im „Zeichnen und Reissen“ geschult war, bereits vor dem Kais. Fortifikationsbaumeister Josef Kraus Zeugnis seines Könnens abgelegt und verschiedene Hauptgebäude aufgeführt hatte. Hueber übernahm sofort das Geschäft. Nach dem Bürgereidprotokoll der Stadt Graz hat er am 4. April 1740 das „Bürgerl. Jurament auf des Carlon seel: Mauerer Handtwerkh abgelagt. Zalt 10 fl.“²¹. Er erhielt die Laa: und die Stadtmaurer-Meisterstelle. Später wurde er sogar k. u. k. Hofbaumeister. Nach dem erwähnten Häuserbuch ging auch das Carlonische Haus in Huebers Besitz über.

Frau Juliana Hueber starb am 26. Dezember 1763 in Graz und wurde an der St.-Andrä-Kirche bestattet, wo ihr Grab heute noch an dem Epitaph, den Hueber ihr widmete, ersichtlich ist. Eine 33 Zeilen umfassende Inschrift bezeugt die große Liebe und Dankbarkeit Huebers für die Frau, die ihm die Grundlagen für seinen Aufstieg geboten hatte.

Mit Huebers Tod 1787 ist das Carlonische Bauunternehmen in Graz an seinem Ende angelangt. Huebers eigene Söhne waren früh gestorben, seine Stiefsöhne keine Meister.

Anton Carlon, Steinmetzmeister in Graz (Stamm-
tafel 8), der zweitälteste Sohn Joachim E.s aus dessen erster Ehe, kam am 13. Mai 1682 in Graz zur Welt und wurde als Franz Anton getauft (s. o.). Da seit 1680 kein Grazer E. Steinmetz war, erscheint es naheliegend, daß Anton sich diesem Berufe zugewandt hat.

Am 5. Februar 1719 heiratete Anton E. in Graz die Jungfrau Maria Barbara, Tochter des verstorbenen Bürgers und

²¹ Diese Angabe stellte Herr Stadtmuseumsreferent Dr. Robert Meer-
aus freundlichst zur Verfügung.

Schnürmachers Sebastian Lug. Beistände waren der Bruder Josef C., ein Verwalter und ein Offizier. Diese Ehe wurde zur Familientragödie. Voller zwei Jahrzehnte hindurch ein immerwährendes Gebären und Sterben! Die Matriken der Hauptpfarre Graz verzeichnen 14 Kinder: 1719 Geburt der Maria Anna, 1721 Tod der Zwillinge Johann Georg und Anton, 1721 Geburt des Johann Georg, 1722 Geburt und Tod der Maria Theresia, 30. September 1723 Geburt des *J o h a n n M i c h a e l J o s e f*, des späteren Steinmegmeisters Josef C., 1725 Geburt einer zweiten Maria Theresia, 1727 Geburt der Maria Barbara, 1727 Tod der zweiten Maria Theresia, 1729 Geburt der Katharina, die 1760 als Kammerjungfrau starb, 1731 Geburt des Agidius Thaddäus, 1733 Tod des Johann Anton, 1734 Tod des Agidius Thaddäus, 1735 Geburt des Josef Franz K., 1737 Geburt der Maria Elisabeth und 1738 Tod des Johann K. Maria Anna starb 1752.

Am 18. November 1759 folgte die schwerverprüfte Mutter ihren Kindern in den Tod. Zwölf Jahre später, am 28. Juni 1771, starb auch Meister Anton.

Josef Carlon, Steinmegmeister in Graz (Stammtafel 9), ist der einzige Sohn Anton C.s, der in Graz Meister wurde und das väterliche Handwerk fortführte. Er wurde am 30. September 1723 (s. o.) geboren. Auch er heiratete zweimal. Das erstemal — offenbar auswärts — eine Frau *J u l i a n a*, von der die Matriken der Pfarre Mariahilf berichten, daß sie am 20. August 1785 achtundfünfzigjährig an Gedärmerkrankung starb. Damals wohnte Josef C. in Eggenberg Nr. 95. Er blieb nur zwei Jahre Witwer. Vierundsechzigjährig schritt er am 7. Jänner 1788 in St. Andrä in Graz mit der vierzigjährigen Vergolderstochter *A n n a R e i c h* noch einmal zum Traualtar. Um diese Zeit wohnte er Strauchergasse Nr. 2. Josef C. war Magistrats-Ausschuß-Rat der Stadt Graz²².

Am 14. April 1807 ist Josef C. vierundachtzigjährig im Hause Strauchergasse Nr. 541 an „Lungenbrand“ gestorben. Kinder hat er keine hinterlassen und so erlosch auch das Carlonische Steinmegunternehmen in Graz.

Andreas Carlon, Maurermeister in Graz, starb am 12. November 1713 in Graz. Er gehörte dem Grazer Geschlechte nicht an und hat hier weder Frau noch Kinder besessen.

Anton Carlon, Maurermeister in Graz, hat in der Pfarre Straßgang am 7. November 1733 sein Kind Matthias begraben. Auch dieser Name gehört dem Grazer Geschlechte nicht an.

Anton Carlon, Bildhauer in Graz, ist der letzte Meister des Geschlechtes in der Stadt. Er ist aus der Fremde gekommen, hat

hier nicht geheiratet und weder Frau noch Kinder hinterlassen. Geboren wurde er 1742. Die Matrik der Münzgraben-Pfarre in Graz verzeichnet seinen Tod am 11. September 1811 an Lungenentzündung (69 Jahre alt).

Näheres über ihn fand der Verfasser erst in einer pompös gemalten Urkunde²³:

Wir Vorsteher und sämtliche Kais. König. priv. Confraternität der Mahler und Bildhauer in der Landesfürstlichen Hauptstadt Grätz bekennen, daß die Wohllede Frau Anna Landschauer, Wittib ihre Mahlers-Gerechtsame dem Wohlledlen Herrn Johann Dierker . . . um 230 fl. verkauft und übergeben hat.

Grätz den 24^{ten} May 1798

Anton Karlon

der Zeit Ober-Vorsteher.

Ein Bildhauer hat 1589 die Reihe der C.schen Meister in Graz eröffnet, ein Bildhauer sie 1811 geschlossen!

Ausklang.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts lebten vom Geschlechte der C. in Graz außer den kinderlosen alten Meistern, dem Bildhauer Anton C. und dem Steinmeg Josef C., nur noch drei Söhne des Baumeisters Josef C.: Ignaz, Franz K. und Josef C. Sie haben alle drei das Maurerhandwerk erlernt, den Meistertitel aber nicht mehr erworben. Trotzdem mag auch ihr Lebenslauf hier zur Darstellung gelangen, insbesondere jener des Josef C., der als zweiter Baubeamter des Landes immerhin eine große Rolle gespielt hat und dessen Schicksal eine Fülle charakteristischer Einzelheiten bietet.

Ignaz Carlon, Maurerpolier in Graz (Stammtafel 10), der älteste Sohn aus des Maurermeisters Josef C. zweiter Ehe, wurde am 7. Dezember 1723 in Graz (s. o.) geboren und erhielt die Taufnamen Johann Ignaz Josef. Erst mit 45 Jahren holte er sich aus Obersteier die fünfunddreißigjährige Bauerstochter *B a r b a r a W a l l n e r* als Braut heim, mit der er am 9. Juli 1769 in Graz Hochzeit hielt²⁴. Beistände waren der Bruder Josef C. und der Vetter Josef C. Die Braut hat viel Geld in die Ehe mitgebracht. Daher konnte Ignaz bei der Versteigerung des Carlonhofes nahezu 3000 fl., die bar zu erlegen gewesen wären, bieten. Die Ehe war kinderlos.

²³ L.A., Conderarchiv Graz, Fasc. 73.

²⁴ Wastlers Angabe im handschr. Nachlaß, Ignaz hätte am 9. Juni 1769 in der Stadtpfarrkirche in Graz die Jungfrau Stänzel geheiratet, ist ein Irrtum, denn die dortigen Matriken verzeichnen nur die oben angeführte Heirat.

²² Von ihm stammt das von Wastler im handschriftlichen Nachlaß wiederholt angeführte „Diarium“, das leider nicht mehr auffindbar ist.

Ignaz C. lebte bei seinem Stiefvater Hueber, in dessen großem Bauunternehmen er auch als Polier tätig war, denn er wird bei landwirtschaftlichen Bauten genannt²⁵.

Im Alter von 75 Jahren verschied Ignaz C. im Jahre 1798.

Vier Jahre später starb seine Witwe am 20. Jänner 1802 an „Lungenucht“. Die damals schon sehr genau geführten Matriken der Pfarre St. Andrä bezeichnen sie ausdrücklich als „Maurerpolierswitwe“, woraus klar hervorgeht, daß Ignaz C. bis an sein Lebensende Polier war. Von ihrem Gelde hat Frau Barbara 2300 fl. als Legat den Kindern des Schwagers Josef C., den lebenslänglichen Fruchtgenuß davon aber ihrem Schwager Franz X. zugebracht²⁶.

Franz X. Carlon, Maurerpolier in Graz (Stammtafel 11), hat die acht Jahrzehnte seines Erdendaseins ruhelos und unbefriedigt verbracht: er wechselte seinen Beruf und wiederholt den Wohnort und führte dreimal eine Braut nach Hause.

Am 23. Oktober 1729 wurde er in Graz geboren (s. o.). Mit zehn Jahren verlor er seinen Vater und erhielt in Hueber einen kaum fünfundzwanzigjährigen Stiefvater, bei dem Franz in späteren Jahren als Geselle arbeitete. Sein 24. Lebensjahr ist schon ereignisreich. Im Juni erlebte er im Carlonhof in Waltendorf — allerdings außereheliche — Vaterfreuden, am 1. Oktober führte er, obwohl noch Maurergeselle „bei der Mutter zu Hause“ und noch nicht einmal ganz vierundzwanzigjährig, bereits die erste Braut zum Altar der Kirche in St. Leonhard: die einundzwanzigjährige Jungfrau Elisabeth, des Matthias Ettinger, Kaufherrn in St. Leonhard, Tochter. Rasch hintereinander schenkte Frau Elisabeth ihrem jungen Gatten, der nun im „Ferdinandum“ in St. Leonhard²⁷ wohnte, drei Kinder: 1754 eine Maria Juliana, 1755 einen Matthias und 1757 einen Ignaz. Das letzte Kind wurde ihr zum Verhängnis. Sie starb elf Tage nach der Entbindung am 6. August 1757 im 25. Lebensjahre. Die Sterbematrik nennt sie „Kaufherrin“, aber Franz wurde nicht Besitzer des Geschäftes. Nun stand der siebenundzwanzigjährige Witwer mit drei kleinen Kindern da und war noch immer nur ein Maurergeselle.

Innerhalb der nächsten zwei Jahre scheint Franz C. es doch zum Polier gebracht zu haben, denn bei der nächsten Hochzeit am 11. Juni 1759 in Graz wird er in der Matrik so bezeichnet. Damals ehelichte er die Jungfrau Maria Anna Hendl. Aber sie ist nur be-

kannt, daß sie 1760 einen Knaben Johann Franz X. zur Welt brachte. Alle weiteren Angaben, auch über ihr Ableben, fehlen. Um die Jahreswende 1760/61 ist Franz C. nach Graz gezogen. Dort erlitt er im Jahre 1761 ein schweres Unglück. Innerhalb dreier Wochen starben seine Kinder bis auf das älteste: Matthias am 16., Ignaz am 24. Mai und Johann Franz X. am 5. Juni. Es muß in diesen Tagen in Graz eine Seuche viele Opfer gefordert haben, denn im Totenbuch wurden in zwölf Tagen zehn Seiten — jede Zeile ein Todesfall — beschrieben. In den nächsten Jahren übersiedelte Franz in die Grabenstraße, wo am 10. Februar 1764 das einzige noch lebende Kind Maria Juliana im Alter von neun Jahren starb.

Am 10. Jänner 1786 schloß der siebenundfünfzigjährige seinen dritten Ehebund mit einer siebenundzwanzigjährigen Margareta. Aber ihre Herkunft wissen wir gar nichts, auch nicht, wo diese Trauung stattgefunden hat²⁸.

Franz C. hatte im Maurerberuf anscheinend nie viel Glück gehabt und beschloß daher, diesen aufzugeben; um diese Zeit der vielen Kriege gab es überhaupt wenig Baugeslegenheiten. So wurde er unter dem Paulustor in Graz „Fleischaußschlags-Mautner“ und übersiedelte in die dortige Dienstwohnung. Vom Jahre 1802 an erhielt er den Fruchtgenuß aus dem Nachlaß seiner verstorbenen Schwägerin. Aber es scheint ihm trotzdem nicht gut gegangen zu sein.

Am 20. Februar 1808 starb Frau Margareta fünfzigjährig an Brand. Nun stand der Greis wieder allein. Alle Kinder, alle drei Frauen, der ältere Bruder und der Vetter waren nicht mehr am Leben. Ein Nervenfieber befahl ihm und er mußte das Krankenhaus am Paulustor aufsuchen, wo er am 10. April 1809 verschied.

Sein Tod beschäftigte noch eineinhalb Jahre lang die Behörden²⁹. Es war überhaupt kein Vermögen da, trotzdem stritt man darüber, welche Gerichtsbarkeit für die Verlassenschaft zuständig sei. Das Paulustorhaus gehörte dem k. k. Marchfutteramt, die Mautnerwohnung darin nach einiger Meinung der Landschaft, nach anderer Anschauung dem Magistrat. Schließlich wurde entschieden, das k. k. Marchfutteramt sei die betroffene Abhandlungsinstanz. Dieses hat aber in Ermangelung eines Vermögens „nicht einmal eine Sperr angelegt“ und gar keiner Abhandlung gepflogen, was schwer beanstandet wurde, da der Tote für das Jahr 1809, das er nur zu einem Viertel erlebt hatte, die Erbschaftsteuer vom Fruchtgenuß noch nicht bezahlt hatte...

Josef Carlon, landschaftlicher Anrecher und ständischer Logenmeister in Graz (Stammtafel 12), war unter den drei Brüdern weitaus das beste Los beschieden. Er ist zwar auch nicht Meister ge-

²⁵ O. E. Deutsch erzählt in der „Geschichte der ständischen Reitschule“ (Steirische Zeitschrift für Geschichte, 3. Jahrg.), der „Maurermeister Ignaz Carlon“ wäre beim Bau der Reitschule beschäftigt gewesen. Der Titel Meister ist wohl nur eine Annahme oder ein Irrtum und wird auch nicht durch eine Quellenangabe nachgewiesen.

²⁶ L.R.N., Verlaßakt 810, F. 2.

²⁷ Wohl der Wirtschaftshof des Konviktes am Färberplatz.

²⁸ Das Datum verdankt der Verfasser einer Aufzeichnung im kunsthistorischen Institut der Universität Graz.

²⁹ L.R.N., Verlaßakt 810, F. 2.

worden³⁰, jedoch ein angesehenes Baubeamter, der sich eines gewissen Wohlstandes erfreuen durfte.

Josef C. erblickte am 4. März 1732 das Licht der Welt (s. o.). Er war sieben Jahre alt, als seinen Vater, den Maurermeister Josef C., der Tod ereilte und Hueber sein Stiefvater wurde. Bei diesem erlernte er das Maurerhandwerk und wurde dessen Gehilfe und Polier. Der junge Mann war voll mutwilliger Streiche und brachte durch einen solchen die Land- und Staatsbehörden bis zur höchsten Stelle in große Erregung. Die Kaiserin befaßte sich selbst eingehend mit dieser Sache. Über 100 Bogenseiten hat man darüber beschrieben. Aus diesen Akten³¹ ergibt sich folgender Sachverhalt:

Im Dezember 1755 war im Landhause in Graz Assentierung. Das Stift Oberburg des Bischofs zu Laibach hatte dem Lande zehn Rekruten zu stellen. Vor einigen Wochen waren acht gesandt worden, die man, damit sie nicht fliehen konnten, in Ketten geschlossen führte. Nun brachte der Oberburgische Jäger mit dem dortigen Landgerichtsdienner und zwei weiteren Wächtern neuerlich drei Rekruten, darunter den „Simon Wulcko, einen dahin gehörigen Erbholder, seiner Profession ein Maurer“, wieder alle in Eisen geschlossen. Der Chirurg fand den Wulcko tauglich und so wurde er in Ketten durch die „Beygegebene amtleuth und Wachter“ zur Ratsstube geführt, wo er mit den anderen am Gange warten mußte. Erst ging ein Herr, den die Wächter für einen Verordneten hielten, vorbei und fragte, warum man die Leute geschlossen habe. Dann erschien plötzlich der Maurerpolier Josef Carlon mit einem zweiten Polier und schrie die Amtsleute und Wächter zornig an, sofort dem Wulcko die Fesseln abzunehmen und ihn loszulassen, kein Maurer dürfe gewaltthätig als Rekrut eingefangen und gestellt werden. Die windischen Amtsleute, die kaum deutsch verstanden, erschrafen heftig, hielten Josef C. für eine hohe Amtsperson und nahmen dem Wulcko sofort die Fesseln ab, worauf Josef und der andere Polier den befreiten Rekruten und Handwerksgenossen je an einer Hand ergriffen und in ihrer Mitte ungehindert aus dem Landhause führten.

Entrüstet schrieb der Ausschuß vom Landhause aus sofort an die Kaiserin, der Frevler Carlons habe die Freiheit und Immunität des Erändischen Hauses verletzt, gleich darauf hätten in der Ratsstube die Zimmerleute eine öffentliche „protestation“ gegen die Assentierung des vom Grafen Gäller eingebrachten Zimmermannes Gugga eingelegt, die Majestät werde allgerrechtigst erkennen, daß solche Freveltaten schnurgerade allerhöchst derselben Gesinnung um so mehr entgegenlaufen, als bei dem Assentierungsgeschäft lediglich der k. k. Majestät allerhöchster Dienst vorwalte. Schließlich wird die Majestät unter-

tänigt und gehorsamst gebeten, sie möge allerhöchst geruhen, dem Carlon, „welcher ohne dems eines mutwilligen Betragens ist, solch Höchst sträfflich Begangenen Frevels halber, andern zu einen Exempel und abschrecken mit so empfindlicherer Bestrafung fürzugeben“, damit künftig mutwillige Leute von Freveln abgeschreckt werden.

Erst erging der Auftrag, den Carlon ohne weiteren Umstand in Verwahrung zu nehmen. Er weilte aber mit seinem Stiefvater in Wien. Als man ihn dort suchte, war er wieder in Graz. Endlich konnte man ihn verhören. Er berief sich darauf, weder List noch Gewalt angewendet zu haben, und sei nicht, wie die Wächter sich ausredeten, in bürgerlicher Kleidung, sondern in blauem Rock mit der Maurerschürze erschienen. Es gab lange Protokolle, Zeugenverhöre, eine Reihe Briefe an die Kaiserin. Am vernünftigsten zeigte sich der Kreishauptmann Graf Webersberg, der der Kaiserin schrieb, ihm scheine der von der Landschaft angezogene Frevler nicht groß, es wäre nicht die mindeste Gewalt dabei gewesen, Abbitte würde genügen, allenfalls 24 Stunden Arrest; der Stiefvater Hueber bürgte für ihn, weshalb er ihn gar nicht habe festnehmen lassen.

Schließlich erhielten Josef und der andere Polier „einen 8 Tägigen ihnen gnädigst andictirten Arrest auf hiesigen Rath Hause“, Josef mußte dem Oberburgischen Jäger die Reisespesen ersetzen und sollte für den entführten Rekruten Ersatz schaffen.

Am 24. April 1763 hielt der einunddreißigjährige Josef C. mit der dreinunddreißigjährigen Tochter des Hausmeisters Thomas Culler, Maria Anna, in Graz Hochzeit. Diese Ehe — Stiefsohn des Hofbaumeisters und Hausmeisterstochter — scheint unter einem gewissen Druck entstanden zu sein. Tatsächlich schenkte Frau Maria Anna schon nach sechs Monaten, am 31. Oktober 1763, einem Knaben Josef Wolfgang Thomas das Leben. Nun folgten rasch hintereinander noch fünf Kinder: 1765 Maria Regina, 1767 Franz Xaver, 1769 Leopold Andreas, 1772 Valentin Ferdinand und 1775 Ignaz Seraphin.

Am 26. Juni 1767 erwarb Josef C. bei einer Versteigerung um 2450 fl., „zahlbar in annehmlchen obligationen“, einen Freihof am mittleren Grahen samt acht dazugehörigen Untertanen, „dann dem Ruchel Gärtel und Wiesel“. Dies ist im „Gültband 33“³² und im Theresianischen Kataster³³ nachgewiesen. Dieser Hof besteht heute noch und hat jetzt die Nummer Grabenstraße 59³⁴.

Der „Laa: Frevlsatz Joseph Carlon“ hatte aber einen bösen Nachbarn, den Anton Prossinger, der ihm einen Teil des Freigartens strittig machte. So erschien Josef C. am 11. April 1768 bei der Gerichtskommission und hat seine Sache dort gehorsamst vorgestellt und

³⁰ Wastler vermerkt bei Josef C.: 1755 Baumeister. Der Verfasser fand keine Bestätigung dieser Angabe. Akten der nächsten Jahre bezeichnen ihn ausdrücklich als Maurerpolier.

³¹ L.N.A., R. u. R. 1755, XII, Nr. 78.

³² L.N., S. 422.

³³ L.N., Fol. 211, Akt Nr. 180.

³⁴ Diese Angabe stellte Herr Univ.-Prof. Dr. Hans Pirchegger freundlich zur Verfügung.

ebenso um „augenscheinsCommission“ gebeten³⁵. Es wurden daher zwei Kommissions-Verordnete dahin entsandt. Wie die Sache ausging, ist unbekannt.

Im Jahre 1779 wurde Josef C. Laa: Bau-Anrhescher³⁶. Das war der erste Beamte nach dem Landes-Bauschreiber, dem obersten Baubeamten. Als solcher amtierte Josef C. im Landhause, bestätigte die eingebrachten Materiallieferungen und Sachleistungen, verbuchte die Ausgaben im Landhause, führte die Liste der Laa: Arbeiter, verfaßte Monatsjournale, machte Wochenlisten über verbrauchte Materialien und Arbeitslöhne bei den Regiebauern des Landes, er war die Seele des landschaftlichen Banbetriebes. Der Verfasser hat hunderte seiner Aufstellungen geprüft: es ist alles genau und klar. Nun arbeitete Josef C. mit seinem Stiefvater, dem Laa: Maurermeister, dienstlich zusammen und oft finden wir beider Namen nebeneinander unterschrieben. 1783 wurde Josef C. Vizebauschreiber und Logenmeister des ständischen Theaters³⁷. Am 3. November 1780 erhielt er den Auftrag, monatlich ein Verzeichnis der „Comedien, Opern und Musikanten“ einzureichen. 1800 wurde er ständischer Bauinspektor.

Der älteste Sohn Josef wurde Chirurg in Deutschlandsberg. Er starb zwischen 1807 und 1809 und hinterließ zwei Söhne. Der erste, Josef, geboren 1791, lernte in Marburg die Chirurgie und starb in Graz als Wund- und Geburtsarzt fünfundzwanzigjährig an Nervenfieber im Hause Schmiedgasse 349 in ärmlichen Verhältnissen. Der Verlaß-Akt über ihn³⁸ enthält auch ein Testament, das mit den Worten beginnt: „Nachdem ich von einer schweren Krankheit heimge-sucht worden bin und der möglichste Fall eintreten könnte, daß ich nicht mehr genäse...“ Tatsächlich ereilte ihn nach kurzer Krankheit am 10. September 1816 der Tod. Die Verlaß-Inventur spricht nur von wenig Kleidern, wenig Wäsche, einer goldenen Uhr und einigem Mobiliar, die Außenstände betrugen 476 fl., die Schulden 601 fl.

Die Tochter Maria Regina heiratete den Subernal-beamten Langenauer.

Franz Xaver wurde Chirurg in Gleisdorf und heiratete am 23. April 1792 in der Domkirche zu Graz die sechsundzwanzig-jährige Weißgerberstochter Aloisia Sorger aus Wolfsberg in Kärnten.

Zwei Söhne und ein Enkel des alten Baumeisterzweiges der Carlone Chirurgen! Man merkt, der Vater Josef sah der Wirklichkeit ohne Sentimentalität ins Auge und trug ihr Rechnung. In den harten Kriegsjahren fehlten Geld und Lust zum Bauen, aber zehntausende verwundeter Soldaten riefen nach Chirurgen.

Leopold Andreas war 1810 nicht mehr am Leben und Valentin Ferdinand starb fünfjährig 1777.

Ignaz Seraphin, der jüngste Sohn, wurde der letzte Maurer des Geschlechtes, brachte es aber nicht einmal mehr zum Polier. Nach dem Verlaß-Akt lebte er beim Vater zur Überhilfe. Am 1814 mußte er als „Gemeiner“ zum 1. Grazer Bataillon der Landwehr einrücken. Auch er hat zweimal geheiratet: erst die Elisabeth Eber aus Klagenfurt, die am 26. Jänner 1814 starb und ihm ein zweijähriges Kind Karoline hinterließ, nachdem ein 1805 geborenes Kind Josef Ignaz 1808 gestorben war; dann die Anna Herbst am 11. Februar 1816.

Nach dem „Gültband 41“³⁹ hat der Vater seinen Freihof dem letztgenannten Sohn gegen lebenslänglichen Fruchtgenuß übergeben. Der Sohn hat 1803 den Freihof mit Erlaubnis des Vaters an Kajetan Geberger verkauft, aber der Käufer konnte nicht bezahlen und so nahm der Vater den Besitz wieder an sich und verkaufte ihn dem k. k. Regierungsrat Josef Reitter⁴⁰.

Am 3. September 1804 starb Frau Maria Anna, 74 Jahre alt, an Schlag. Es scheint nun zu Erbstreitigkeiten gekommen zu sein, denn der Vater schloß mit den vier lebenden Kindern (den beiden Chirurgen, dem Maurer Ignaz und der Frau Langenauer) einen langatmigen Vergleich⁴¹: der Vater vernichtet sein Testament von 1803 und verbindet sich feierlichst, jedem Kinde 1000 fl. als gänzliche Abfertigung sofort auszuzahlen; dafür könne er über das übrige Vermögen frei verfügen; die Mobilien erhalten alle Kinder zu gleichen Teilen.

Die letzten Jahre wohnte Josef C. im „Komodie Haus“ in der Hofgasse. Dort ereilte ihn auch am 11. Juli 1810 der Tod.

Aus dem Verlaß-Akt⁴² erfahren wir, daß Josef C. als Anrhescher 180 fl. und als Logenmeister 90 fl. jährlich bezog. An Bargeld waren 410 fl. vorhanden, wovon 60 fl. für das Begräbniß freigegeben wurden. Die Kleider wurden mit 116, die Wäsche mit 118, das Zinn, Kupfer und Messing mit 175 und die Fahrnisse mit 473 fl. bewertet. Der Verstorbene hatte also in sehr guten Verhältnissen gelebt, konnte er doch einen Freihof kaufen, zu Lebzeiten 4000 fl. als Erbteil an die Kinder bezahlen und noch immer über genügend Geld verfügen. Nach dem Verlaßinventar war Josef C. reichlich mit schönen Kleidern und seiner Wäsche ausgestattet.

Ein nahezu achtzigjähriges Leben, reich an schaffender Arbeit, gesegnet an irdischen Gütern, vornehm in der äußeren Erscheinung, beschloß im letzten Josef die lange Reihe des Grazer Stammes der Carlone.

³⁵ L.A., Schranne und Landrecht.

³⁶ L.A., Registraturbuch.

³⁷ L.A., Allgemeines Repertorium.

³⁸ L.R.A., D 177—816.

³⁹ L.A., 1796, S. 54 bis 58.

⁴⁰ C. Theresianischer Kataster, Fol. 211.

⁴¹ L.R.A., Verlaßakt 810, F. 6.

Ein Vierteltausend hindurch ist der Name Carloni mit der Geschichte der Stadt Graz und ihrer Bürgerschaft ehrenvoll verweben.

Dem Lande Steiermark hat das Geschlecht beinahe zwei Jahrhunderte lang sein Können gewidmet.

Kirchen und Klöster, Schlösser und Bürgerbauten in Stadt und Land zeugen von den Meistern, die bei uns heimisch geworden sind.

Wir kennen die Carlon'schen Werke nur zum Teil. Vieles mag von ihnen stammen, ohne daß wir davon Kunde haben.

Leben und Schaffen des Menschen stehen im innigsten Zusammenhang. Dies gilt für den Handwerker und in viel tieferem Sinne für den Künstler. Daher ist das Schicksal des Menschen mitbestimmend für sein Schaffen.

Vielleicht erleichtern diese Beiträge zur Biographie der Carloni in Graz die Beurteilung der Werke dieses Geschlechtes.

Stammtafel des Geschlechtes Carloni in Graz.

